

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Veröffentlichung: Nicht als Werbungen der Gewerbe- und Industrie, auch nicht als Werbungen der Parteien, Gewerkschaften, Berufsvereine, Vereine, Clubs, etc., zu betrachten. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der Meldungen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der Meldungen.

Veröffentlichung: Die in diesem Blatt veröffentlichten Meldungen sind ausschließlich die der Redaktion zugehenden. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der Meldungen.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Baugen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 146

Dienstag, den 25. Juni 1940

95. Jahrgang

Der Krieg mit Frankreich beendet

Waffenruhe ab 25. Juni 1.35 Uhr — Nunmehr auch der französisch-italienische Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet

Führerhauptquartier, 24. Juni. Heute — am Montag, dem 24. Juni — fand um 19 Uhr 15 Minuten bei Rom die Unterzeichnung des italienisch-französischen Waffenstillstandsvertrages statt.

Um 19 Uhr 35 Minuten erfolgte die offizielle Mitteilung darüber an die deutsche Reichsregierung.

Auf Grund dessen ist der deutsch-französische Waffenstillstandsvertrag in Kraft getreten. Das Oberkommando der Wehrmacht hat die Einstellung der Feindseligkeiten gegen Frankreich angeordnet. Um 25. Juni, 1 Uhr 35 Minuten deutscher Sommerzeit, tritt auf beiden Seiten Waffenruhe ein.

Der Krieg im Westen ist damit beendet.

Der glorreichste Sieg aller Zeiten

Ein Aufruf des Führers — 10 Tage Besetzung, sieben Tage Glockenläuten
Führerhauptquartier, 24. Juni. Der Führer hat folgenden Aufruf erlassen:
Deutsches Volk! Deine Soldaten haben in knapp sechs Wochen nach einem heldenmütigen Kampf den Krieg im Westen gegen einen tapferen Gegner beendet.
Ihre Taten werden in die Geschichte eingehen als der glorreichste Sieg aller Zeiten.
In Demut danken wir dem Herrgott für seinen Segen.
Ich befehle die Besetzung des Reiches für zehn, das Läuten der Glocken für sieben Tage.

Adolf Hitler

Deutschland grüßt den Führer

Führer, Wehrmacht und Volk in Stolz und Dankbarkeit vereint
Berlin, 25. Juni. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:
„An den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, Führerhauptquartier.
Den Kampf des jungen nationalsozialistischen Volksheroes gegen Frankreich haben Sie, mein Führer, mit dem glorreichsten Siege der Geschichte gekrönt.
Jugendlich haben Sie damit dem opfervollen, jahrelangen Ringen der deutschen Frontsoldaten des Weltkrieges seinen Sinn gegeben.
Ihre Glorie und Ihre Mut haben Deutschland zu neuer Größe geführt.
In unsagbarem Stolz und voll tiefer Dankbarkeit ist das deutsche Volk um Sie und Ihre Wehrmacht vereint.
In der Nacht der Waffenruhe mit Frankreich.“

Rudolf Heß

„Das Ganze Halt“

Die deutsche Nation vereint sich in Ehrfurcht vor den toten Helden — Unauslöschliche Dankbarkeit gegenüber dem Führer und seinen Soldaten — Gedenksfeier des deutschen Rundfunks beim Eintritt der Waffenruhe
Berlin, 25. Juni. Das alte Signal leitet der Sprecher ein mit folgenden Worten: „Achtung! An das ganze deutsche Volk! In diesem Augenblick, da das alte militärische Signal, „Das Ganze Halt“, erklingt, ist an allen Fronten in Frankreich der Waffenstillstand in Kraft getreten.
Die deutsche Nation vereint sich in Ehrfurcht vor den toten Helden dieses Feldzuges, der mit goldenen Leitern in das Reich der deutschen Geschichte eingetragen wurde.
In dem erhabenden Gefühl dieser geschichtlichen Stunde wenden alle Deutschen an den Fronten und in der Heimat und weit über des Reiches Grenzen hinaus — wo auch immer sie in fremden Ländern und fernen Kontinenten weilen — ihre Augen zum Führer. Er hat die deutsche Nation aus der tiefen Demütigung von Campagna und Versailles durch eine glorreiche Revolution zur inneren Einheit zurückgeführt, er gab ihr wieder die Kraft der Selbstbestimmung und schmiedete ihr das scharfe Schwert der nationalen Verteidigung, das nun die Fesseln der uns aufgezungenen Schandverträge zerbrach. Ein Sieg, glorreicher als unsere Phantasie ihn sich ausdenken konnte, ist errungen worden.
80 Millionen Deutsche fassen in diesem geschichtlichen Augenblick all ihre Hoffnung und heißen Wünsche zusammen in den Ruf: „Vergeltung der Führer!“
Sie verbinden damit die Gefühle unauflöslicher Dankbarkeit gegenüber dem Führer und seinen Soldaten, die durch ihren Mut, durch ihre Tapferkeit und durch eine heroische Todesbereitschaft den glänzendsten Sieg der deutschen Geschichte errangen.“

Die Heimat ist wieder frei!

Der Führer verfügt die Rückkehr der Zivilbevölkerung in die geräumten deutschen Gebiete
Führerhauptquartier, 25. Juni. Der Führer hat folgenden Aufruf erlassen:
Im September 1939 entstand durch die englisch-französische Kriegserklärung die Notwendigkeit, Teile der an der Westfront angrenzenden Gebiete von der deutschen Zivilbevölkerung zu räumen. Hunderttausende von Volksgenossen wurden von dieser Wohnstätte betroffen.
Die Rückführung selbst geschah nach einem genau vorbereiteten Plan. Trotzdem mußte sie viele Härten mit sich bringen. Alle Betroffenen haben aber in vorbildlicher Weise, der Anforderung des Krieges genügt.
Nun ist die Stunde der Rückkehr in die heimatischen Städte und Dörfer gekommen. Die Anweisungen für Ihren reibungslosen Verlauf werden unmittelbar gegeben.
Die Durchführung des Rücktransportes übernehmen die gleichen Institutionen, die die Rückführung im September und Oktober des vergangenen Jahres geleitet haben.
Soweit die Orte und Wohnstätten an der Front durch das Feuer der Artillerie oder durch andere Einwirkungen des Krieges leiden mußten, wird ihr Wiederaufbau und ihre Wiederherstellung unterzünftig veranlaßt werden. Was dem einzelnen während seiner Abwesenheit an Schäden zugefügt worden ist, wird ersetzt. Partei- und Staatsbedürfnisse sind verantwortlich dafür zu sorgen, daß den Rückgeführten in kürzester Zeit die Hilfe zuteil wird, die zu beantragen sie berechtigt sind.

Führerhauptquartier, den 25. Juni 1940.

Adolf Hitler.

Endabrechnung

Nach Abschluß des italienisch-französischen Waffenstillstandes und nach Ablauf der in den deutsch-französischen Waffenstillstandsbedingungen vorgesehenen Frist ist auf dem europäischen Festland der seit dem 10. Mai ununterbrochen tobende Waffenstillstand der bisher größten Schlachten der Weltgeschichte verhängt. Die bisher stärkste militärische Macht des Kontinents liegt geschlagen am Boden. In ihren Provinzen entscheidet der Wille Deutschlands und Italiens. Ihre Küsten am Kanal und am Atlantik sind oder werden von deutschen Truppen besetzt. Ihre gesamte Kriegsausrüstung unterliegt fortan ausschließlich der deutschen Befehlsgewalt. Alles was die Größe und politische Stärke des französischen Staates ausmachte, ist seinen Händen entvunden. Ein jüngerer, größerer und moralisch und militärisch gefestigteres Volk hat die Erbschaft des europäischen Westens übernommen. Die Parteienwirtschaft der französischen Demokratie, die als letzter Rest des großen Festlandstraums Napoleons übrigblieb und die sich mit fremder Hilfe sogar über den Weltkrieg hinwegsetzte, ist der geschlossenen Einheit der unüberwindlichen Erneuerungskraft des autoritär geführten Großdeutschen Reiches erlegen.
Mit einer Raschheit, die heute noch fast unbegreiflich erscheint, ist der Zeiger der Weltgeschichte um eine große historische Stunde nach vorwärts gedrungen. Unsere Armeen stehen als Sieger auf dem französischen Boden. Selbst Frankreichs letzter großer Marschall, der große Petain, hat die Überlegenheit der deutschen Weere rücksichtslos anerkannt. Er hat mit tiefem Schmerz die einzige Folgerung aus dem unaufhaltsamen Zusammenbruch gezogen, die ihm als Patriot und Soldat noch übrigblieb. Die Kapitulation Frankreichs wird auch von der überwältigenden Mehrheit des französischen Volkes als die einzig verbleibende Rettung aus einem Chaos sondergleichen anerkannt. Dies ist das Faktum, das keine Macht der Erde mehr verfallenen oder abzunehmenden kann, ein Faktum, aus dem nun die Geschichte der neuen Zeit geboren wird, jener größten Epoche unseres Volkes, die mit dem Namen Adolf Hitlers für alle Ewigkeit verbunden bleibt.
Wir müssen trotz aller unserer Freude und heißen nationalen Begeisterung betonen, daß uns der umfassende Horizont dieses Geschehens bis heute wie ein Wunder erscheint, das wir mehr erahnen als völlig begreifen. Wir sind selbst von den unerhörten Siegen unserer Armeen, die ohne einen einzigen Rückschlag vorwärtsstürmten, so mitgerissen worden, daß wir bisweilen diese Tage mehr überfliegen als schon völlig darin wurzeln. Trotz aller großartigen Berichte unserer Propaganda-Kombanten an der Front, trotz der genauen und klaren Sprache der deutschen Wehrmachtberichte, empfinden wir instinktiv, daß uns kaum erst die Umrisse der großen Kämpfe, an denen so viele unserer Lieben teilnahmen, zur Kenntnis gelangten. Von unzähligen Heldentaten, von tapferstem Ausbarren, von vielen schweigend und unbekannt gedachten Opfern, von Todesmühen heldischer Größe haben wir bisher noch nichts erfahren. Erst später einmal werden unsere zurückkehrenden Heldengenen davon erzählen, und wir werden dann wissen, wie anders, wieviel härter, ernster und lebensfähiger sie selbst in diesen Wochen der Schlachtenumgewitter geordnet sind.
Vielleicht ist es dieses Große und noch unerkannt Mächtige, das bisher unbewußt vor uns steht, das auch unsere Freude an dem bisher Erreichten so ernst, so verhalten macht und von jedem falschen Uberschwang frei hält. Das französische Volk ist heute trotz seiner Niederlage und schweren Opfer, wie aus unzähligen Meldungen hervorgeht, doch über das Ende der Kämpfe glücklich. Es hebt einen Abschlus hinter sich, der so bitter er sein mag, doch zugleich den Beginn eines neuen Weges einschließt. Unser deutsches Volk und mit uns auch das italienische ist bis zu diesem Abschlus noch nicht vorgebrungen. Nachdem Frankreich am Boden liegt, legen wir nicht die Waffen aus der Hand. Wir binden den Helm noch fester. Vor uns steht noch eine letzte entscheidende Aufgabe, die keine Ruhepause und kein Nachlassen der Spannung

huldet. Wir bilden vom europäischen Festland zur Hilfe der Britischen Insel hinüber. Und wenn uns auch das tiefe und widerwärtige Kreischen dieser kreiselartigen Flugkörper unter Tage gerade sehr besonders ansetzt, so wissen wir doch, daß vor der Niederwerfung dieses Gegners, vor seiner völligen Vernichtung, der Sieg in seinem ganzen Umfange noch nicht unser ist. Und ähnlich empfinden die Italiener, wenn sie über das östliche Mittelmeer blicken oder nach ihrem Imperium auf afrikanischem Boden. Auch hier liegt noch der englische Daß, die britische Gemeinheit auf dem Sprung. Auch hier fordert das Leben Kampf, wenn die bisher erreichten Erfolge nicht Teilerfolge und Halbheiten bleiben sollen.

Aber gerade, wenn wir dies bekennen, erweisen wir erst ganz, was der vernichtende Stoß unserer Armeen gegen Frankreich für eine Bedeutung besitzt. So lange noch auf dem Festlande französische Truppen kämpften, so lange die in englischer Solde operierenden norwegischen, holländischen und belgischen Armeen noch nicht niedergeschlagen waren, trennte uns noch

immer eine Wand, ein breites Borfeld von jener Macht, die als der Hauptschuldige der europäischen Krise zu betrachten ist. Der deutsche Sieg, der den Frieden über dem Festlande heraufgeführt, hat zum ersten Mal England voll in seinem Verstande gefesselt. Jetzt gibt es kein Verdrängen mehr. Jetzt wird mit direktem Schuß geschossen. Auch die englischen Bomber, die in solchen Nachtflügen über den Kanal herüberkommen, um offene Städte, Dörfer und Ansammlungen zu bombardieren, wissen jetzt, daß die Stunde der Vergeltung für ihre sinnlos freien Spielereien geschlagen hat. Damit aber erhebt in unserem Herzen jene Sicherheit der Entscheidung, die keinen Zweifel, kein Jögern und kein Hin- und Hergehen mehr kennt. Es wächst jener Kampfgeist, der alle Gefühle der letzten Wochen und Monate weit übersteigt. Auch das Ausland, selbst Frankreich, weiß, daß kein Krieg populärer in Deutschland ist als der Krieg gegen England. Dieser Krieg ist nun da. Den Briten wird Hören und Sehen vergraben, wenn sie ihn im eigenen Lande erleben.

Die historische Stunde in der Reichshauptstadt

Nun geht es mit aller Energie gegen die Hauptkriegsschuldigen

Berlin, 25. Juni. Sechs Tage von weltgeschichtlicher Bedeutung liegen hinter uns. Sie fanden am Sonnabend ihre Krönung mit der Unterzeichnung der deutschen Waffenstillstandsbedingungen im Saal von Compiègne. Ein Sonntag, festlich wie nie, leitete hinüber in die neue Woche. Sie würde, das fühlten wir, als erstes gewaltiges Ereignis auch den Waffenstillstand zwischen Frankreich und Italien bringen.

Es war, als dröhnten heute in den Fabriken die Dämmer lauter, als surrten die Maschinen. Schneller, der Stolz und das Glück über das Erreichte klang und sang im Lied unserer Arbeit. — In knapp sechs Wochen ist die französische Armee zerfallen worden! Jetzt kommt England an die Reihe! — Das war der Kern aller Gespräche. Im Mittelmeer, von Narvik her bis über die Loire wird nun, wenn die völlige Waffenruhe mit dem französischen Gegner eingetreten ist, der Krieg gegen England mit aller Energie ein-
 In den Lokalen und in den Wohnungen lesen unermüdetlich die Lautsprecher. Niemand wollte die entscheidende, historische Nachricht veräumen. Die italienischen Restaurants in der Reichshauptstadt waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Ungehörige der italienischen Kolonie — in Berlin leben etwa 3000 Italiener — warteten hier voller Spannung anwesend, mit ihren deutschen Freunden und Bekannten auf das Eintreffen der Sondermeldung.

Der Abend kimmerte herauf. Die Riesenstadt flüchtete in immer größerer Erwartung. — Da — gegen 21.30 Uhr — die Stimme des Lautsprechers: Wir erwarten in Kürze eine Meldung aus dem Führerhauptquartier! — Das war die Kunde, die uns alle mit einem Schlag ins Blut und immer wieder erwidert beglückte die Ankündigung aus dem Lautsprecher: In Kürze... in Kürze... — Wie trägt doch die Minuten dahinschießen. Das festliche Präsidium von Richard Strauss rauscht auf und dann — die beherrschende Sondermeldung: Die italienischen Waffenstillstandsbedingungen sind von den französischen Bevollmächtigten unterzeichnet! Der Krieg im Westen ist damit beendet. In der kommenden Nacht um 1.30 Uhr werden die Feindeslagern eingestellt.
 Wohl hatten wir diese Nachricht erwartet, aber dennoch, sie rüttelte uns auf, wir fühlten bis ins Innere erschütterter die Größe dieser Stunde. Die knappen Sätze aus dem Munde des Führers folgten der Meldung, jedes Wort darauf geschrieben war hinein in unsere Herzen. Unsere Gedanken eilten hinaus zu unseren selbstmätigen Truppen, die in knapp sechs

Kürze eine Meldung aus dem Führerhauptquartier! — Das war die Kunde, die uns alle mit einem Schlag ins Blut und immer wieder erwidert beglückte die Ankündigung aus dem Lautsprecher: In Kürze... in Kürze... — Wie trägt doch die Minuten dahinschießen. Das festliche Präsidium von Richard Strauss rauscht auf und dann — die beherrschende Sondermeldung: Die italienischen Waffenstillstandsbedingungen sind von den französischen Bevollmächtigten unterzeichnet! Der Krieg im Westen ist damit beendet. In der kommenden Nacht um 1.30 Uhr werden die Feindeslagern eingestellt.
 Wohl hatten wir diese Nachricht erwartet, aber dennoch, sie rüttelte uns auf, wir fühlten bis ins Innere erschütterter die Größe dieser Stunde. Die knappen Sätze aus dem Munde des Führers folgten der Meldung, jedes Wort darauf geschrieben war hinein in unsere Herzen. Unsere Gedanken eilten hinaus zu unseren selbstmätigen Truppen, die in knapp sechs

Kürze eine Meldung aus dem Führerhauptquartier! — Das war die Kunde, die uns alle mit einem Schlag ins Blut und immer wieder erwidert beglückte die Ankündigung aus dem Lautsprecher: In Kürze... in Kürze... — Wie trägt doch die Minuten dahinschießen. Das festliche Präsidium von Richard Strauss rauscht auf und dann — die beherrschende Sondermeldung: Die italienischen Waffenstillstandsbedingungen sind von den französischen Bevollmächtigten unterzeichnet! Der Krieg im Westen ist damit beendet. In der kommenden Nacht um 1.30 Uhr werden die Feindeslagern eingestellt.
 Wohl hatten wir diese Nachricht erwartet, aber dennoch, sie rüttelte uns auf, wir fühlten bis ins Innere erschütterter die Größe dieser Stunde. Die knappen Sätze aus dem Munde des Führers folgten der Meldung, jedes Wort darauf geschrieben war hinein in unsere Herzen. Unsere Gedanken eilten hinaus zu unseren selbstmätigen Truppen, die in knapp sechs

Waffenstreckung in den Vogesen

Über 22 000 Gefangene — Niedrige Beute aller Art

Führerhauptquartier, 24. Juni. Montag mittig hat der am Donon in den Vogesen umschlossene Feind die Waffen gestreckt. Über 22 000 Gefangene, dabei ein Kommandierender General eines Armeekorps, drei Divisionskommandeure und rund 1000 Offiziere und 12 ganze Artillerieabteilungen, darunter sechs motorisierte, fielen neben einer tiefen Beute in unsere Hand.

Die Uebergabe der italienischen Waffenstillstandsbedingungen

Rom, 24. Juni. Die Uebergabe der italienischen Waffenstillstandsbedingungen an die französischen Bevollmächtigten ist, wie am Montag von unterrichteter Seite mitgeteilt wurde, in der Villa Jettia, einem aus dem 17. Jahrhundert stammenden herrschaftlichen Landhaus, erfolgt, das an der Via Poissa liegt und 19 Kilometer von Rom entfernt ist.

Die französischen Bevollmächtigten trafen am Sonntag um 19.28 Uhr vor der Villa ein, an deren Eingang eine Kompanie Karabinieri angetreten war. Sie wurden vom Protokollchef und einigen Beamten des Außenministeriums empfangen und sofort in den Sitzungssaal geleitet. Die bereits anwesenden italienischen Bevollmächtigten, an ihrer Spitze Graf Ciano und Marschall Badoglio, erhoben sich von ihren Plätzen und begrüßten die französischen Bevollmächtigten durch den britischen Gruß, die dann gegenüber den italienischen Delegierten an einem langen Tisch Platz nahmen.

Italienischer Angriff an der Alpenfront

Rom, 24. Juni. Der italienische Oberbefehlshaber vom Montag hat folgenden Wortlaut:

An der Alpenfront vom Mont Blanc bis zum Meer haben unsere Truppen am 21. Juni den Angriff begonnen. Gewaltige Verteidigungsanlagen in den Felsen der Alpen, außerordentlich starke Abwehr von Seiten des Feindes, der entschlossen war, sich unserem Vormarsch zu widersetzen, und die durchaus ungünstigen Wetterverhältnisse haben den raschen Angriffseffekt unserer Truppen nicht verringert, die überall beträchtliche Erfolge erzielt haben. Während mit ruhigen Einzelaktionen unsere Abteilungen sich einiger Befestigungswerke bemächtigt haben, wie z. B. des Forts Chenailler bei Briançon und Regel im unteren Rois-Tal, haben unsere Einheiten in geschlossener Formation die Talhöhe der Fier, Arc, Guil, Ubaye, Aines und Valabie erreicht, wobei sie in die Befestigungssysteme des Gegners eingedrungen sind und die gesamte feindliche Front im Rücken gefährden.

Der Vormarsch unserer Truppen geht auf der ganzen Front weiter.

Im unteren tyberischen Meer hat ein U-Bootjäger ein feindliches U-Boot versenkt.

Unsere Luftwaffe, die sich im Verlaufe der Operationen zu Lande trotz der schwierigen Wetterverhältnisse glänzend bewährte, hat ferner am gestrigen Tage ihrer Offensivaktion durch Bombenwürfe auf den Flughafen Madaba (Palästina) und das Arsenal von Bizerta forgesetzt. Zwei unserer Jagdflugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika sind die Bombenwürfe auf die Stützpunkte von Marsa, Matruh und Sidi Barrani wiederholt worden. Ferner wurde eine große Ansammlung von Panzerwagen und englischen Kraftwagen wirksam mit Bomben und anderen Sprengkörpern belegt. Alle unsere Flugzeuge sind in ihre Basen zurückgekehrt.

In Ostafrika sind die Luftlandstützpunkte von Djibouti und Berbera und feindliche Truppen in Araba mit Bomben belegt worden. Einige feindliche Einflüge in Massaua, Afab und Diredda blieben ohne Erfolg.

Am gestrigen Nachmittag hat der Feind auf die Stadt Palermo einen Bombenangriff durchgeführt, ohne militärischen Zielen Schaden zuzufügen. Gingen wurden unter der Zivilbevölkerung 25 Tote und 158 Verletzte gezählt. Ein Flugzeug wurde von unseren Jagdflugern abgeschossen.

Englischer Vord für den Freischärlerkrieg

Madrid, 25. Juni. Die Londoner „Times“ schreibt, mehrere Mitglieder der Antifascistentruppen hätten Lord Mountbatten gefragt, ob sie berechtigt seien, auf unformierte Feinde zu schießen. Der edle Vord habe geantwortet, daß auch Zivilisten berechtigt seien, Soldaten mit allen möglichen Mitteln ungeschädlich zu machen. Es gebe keinen Gerichtshof, jedenfalls keinen Gerichtshof in England, der die Handlungsfreiheit der Engländer in dieser Beziehung beschränke.

Demnach sind nach amtlicher Ansicht Zivilisten zum Freischärlerkrieg nicht nur ermächtigt, sondern laut Lord Mountbatten ist es sogar „Pflicht jedes englischen Bürgers“, bedenkenlos den Feind zu vernichten.

Wochen einen tapferen Gegner besiegten und damit neuen unüberwindlichen Ruhm an die deutschen Fahnen brachten. Der General von Seuffen klang auf, inbrünstig stimmten wir mit ein in das Lied des Großen Friedrich. — Nun danket alle Gott! — Die Wieder der Nation erlösend, feierlich mitgeungen von den Millionen, u. dann der Badenweiler Marsch, der Marsch der den Führer und seine Männer so oft zum Kampf und Sieg begleitet hat.

Hinterlässe tritt darauf ein. Die Deutschen blicken sich in die Augen. Alles Kleinliche wird hinweggeweht aus Ihren Gedanken vom heißen Atem dieser großen, geschichtlichen Stunde.

„Nun laffet die Glocken...“

Obendank bis 1. Juli täglich von 12 bis 12.15 Uhr
 Berlin, 24. Juni. Auf Anlaß der feierlichen Beendigung des Krieges mit Frankreich hat der Führer im Auftrage an das deutsche Volk vom 24. Juni für die Dauer von sieben Tagen das Läuten der Glocken angeordnet.

Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten gibt hierin bekannt, daß das Läuten der Glocken vom 24. Juni bis einschließlich 1. Juli 1940 einschließlich im ganzen Reichsgebiet in der Zeit von 12 Uhr bis 12.15 Uhr stattzufinden hat, mit Ausnahme derjenigen Gemeinden, für die eine besondere Sonderregel getroffen worden ist.

In der Zeit von 12 Uhr bis 12.15 Uhr soll aus anderem Anlaß nicht gekläutet werden.

Einsetzung einer Waffenstillstands-Kommission

Berlin, 25. Juni. Auf Grund des deutsch-französischen Waffenstillstandsvertrages tritt eine Waffenstillstandskommission auf, die ihren Sitz in Wiesbaden haben wird. Zum Vorsitzenden der Waffenstillstandskommission hat der Führer den General der Infanterie von Seilburg ernannt.

Aufgabe der Waffenstillstandskommission ist es, die Durchführung des Waffenstillstandsvertrages zu regeln und zu überwachen. Die französische Regierung ist aufgefordert worden, überseits Vertreter zu der Waffenstillstandskommission zu entsenden.

1200 Franzosen interniert

Bern, 24. Juni. In der Nacht zum Montag fielen sich am Mitternacht 1200 französische Soldaten an der Grenze am Gal des Roches und erkrankten um ihre Internierung in der Schweiz. Sie bildeten die letzte Verteidigungslinie im Gebiet von Wetzstein und des Sälers. Es waren Infanteristen mit Camions und vielem Material. Um 6 Uhr morgens war ihr Versuch, die Grenze zu überschreiten, gescheitert. Die letzten Überlebenden der französischen General über die Grenze. Diese Soldaten wurden vorläufig in der Nähe untergebracht, wo sie den Abtransport ins Landesinnere abwarten.

Es war alles im Gleiten

Was die in der Schweiz internierten französischen Soldaten erzählten

Genf, 24. Juni. Ein Berichterstatter der „Suisse“, der sich den internierten französischen Soldaten in der Schweiz eine Reportage machte, hat seine Eindrücke wie folgt zusammengefasst:

Nach dem Durchbruch der deutschen Truppen nahen die Franzosen in den Reihen der Franzosen und Engländer immer mehr zu. Nach den Erzählungen der französischen Soldaten scheint seit dem 12. Mai keine feste Wiedergliederung der französischen Truppen mehr zustande gekommen zu sein. Jeder Versuch wurde durch die Deutschen überholt. Die französischen Soldaten, die in die Schweiz kamen, waren von allen Seiten abgeschloßen. Sie verfielen sich tagelange in den Wäldern und marschierten während der Nacht, wobei sie sich von dem näherten, was sie gerade fanden. Auf ihrem Rückzug haben die Soldaten fast alles liegen gelassen; einige kamen sogar in Segelempfänger in der Schweiz an.

Der Bericht schließt: Wir haben kaum Soldaten gefunden, die hoch gegen die Deutschen zeigten. Sie erklärten: Wir bezahnten nun 20 Jahre Irrtum und unsere Bequemlichkeit. Die Heranmündlichen sind bei uns. Alles, was wir von den Deutschen verlangen, ist, daß wir wieder an die Arbeit gehen können.

Neuer Ritterkreuzträger der Marine

Berlin, 25. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. L. v. Raeder, das Ritterkreuz im Eisernen Kreuz verliehen: Kapitänleutnant Bruno Bachner.

Kapitänleutnant Bruno Bachner hat sich als Chef eines Schnellbootflottillen in Norwegen und beim Kampf vor der englischen Küste ausgezeichnet, indem er als junger Flottillenchef seinen Verband tapfer und mit Schneid führte. Sein Heldentum und sein Draufgängerium riefen seine Kommandanten und Befehlshaber an.

Juden schieben ihre Autos über die Grenze

Mit Schmutz und Devisen reichlich versorgt

Genf, 24. Juni. Der Flüchtlingsstrom aus Südtirol hält an. Täglich überqueren 600 bis 700 Personen die Grenze bei Deum. Unter denen, die allen Grund haben, aus Frankreich zu verschwinden, befinden sich selbstverständlich sehr viele Juden. Mancher von ihnen, der seinen Schatz nicht mit nach Spanien nehmen oder kein Benzin erhalten konnte, mußte seinen Kraftwagen selbst über die internationale Grenze schieben. Ein wahrhaft wildes Schauspiel! Natürlich bringen sie große Mengen an Schmutz mit, auf diese Weise das Verbot der Geldmitnahme umgehend. Andere wieder geben leistungsfähig an, daß sie über eine Million Franc bei sich tragen.

Ueberstimmend melden alle, die über die Grenze eilen, daß in Frankreich eine große Empörung gegen die Engländer herrsche.

Offener Bruch zwischen Frankreich und England

Churchill hat Frankreich betrogen — Erklärungen

Bordeaux, 24. Juni. Der französische Informationsminister Broca hat empfangen am Montag amerikanische Pressevertreter und gab ihnen eine Erklärung ab, die eine scharfe, aber scharfe Antwort auf Churchills Verrat an seinem ehemaligen Bundesgenossen darstellt.

In dieser Erklärung wurde noch einmal ganz klar herausgestellt, daß England seine Verpflichtungen Frankreich gegenüber nicht eingehalten hat. Ferner wurde die verhängnisvolle Rolle des früheren jüdischen Innenministers Mandel gebührend hervorgehoben, der ohne irgendwelchen Auftrag Churchill dazu aufgehetzt hat, in Bordeaux unter allen Umständen auf Weiterführung des Krieges zu bestehen.

Broca sagte: „Wir bedauern, daß sich die britische Regierung mit ungerechter Kritik gegen uns gewandt hat. Es ist notwendig, daß wir einen schnellen historischen Ueberblick geben.“

Vor der Kriegserklärung stimmte das Parlament in London für die Wehrpflicht, und der Kriegsminister versprach ein umfangreiche Hilfe. 26 britische Divisionen sollten in den ersten Monaten der Feindseligkeiten nach Frankreich herüberkommen. (10 kamen aber nur). Die Regierungen Daladier und Reynaud hielten nicht auf, die englische Regierung auf die Schwierigkeiten aufmerksam zu machen, die für und darin bestanden, alle französischen Männer bis zu 48 Jahren unter den Waffen zu halten, während die jüngeren Jahrgangsklassen Englands überhaupt noch nicht mobil gemacht waren.

Aber die englische Regierung wies immer auf ihren Mangel an Waffen und Reservern und auf die Unmöglichkeit hin, nach Frankreich unvollkommen ausgebildete Mannschaften zu entsenden. Im März 1940 begann die große französische Presseoffensive nach England. Sie heißt jetzt, daß die englische Kriegsanstrengung als vollkommen ungenügend erwidert, England

des neuen französischen Informationsministers

Zeit blies an die Blockade, und die Regierung regierte England nach diesen alten Traditionen weiter.

Der französische Minister schilderte dann die dramatischen Sitzungen des Kabinetts am 11. und 12. Juni: Reynaud habe einen Ueberblick über die militärische Lage gegeben. „Die bei den Mitgliedern der Regierung vorwaltende Meinung“, so fuhr Broca fort, „ging dahin, daß Frankreich mit oder ohne Waffenstillstand seiner Gesamtbesetzung nicht mehr entgegen könne. In diesem schwierigen Dilemma beschloß der Ministerrat einstimmig, Churchill aufzufordern, sofort nach Frankreich zu kommen, um sich mit ihm zu verständigen. Churchill habe es aber vorgezogen, nur mit Reynaud und Mandel zu sprechen. Dann sei er wieder abgereist, ohne das Kabinettsmitglied zu sehen, das schon Stundenlang auf ihn gewartet habe.“

Reynaud habe dann die Regierung über die Meinung Churchills folgendermaßen informiert: „Nach dem ersten Ueberkommen mit Halifax und Beaverbrook wurde erklärt, daß die britische Regierung, wie in der Vergangenheit, auch weiterhin Frankreich die größtmögliche militärische Hilfe (1) zu Lande, zu Wasser und in der Luft senden werde, die in seiner Macht stünde, daß aber, wenn die Ereignisse Frankreich zwingen, Deutschland um einen Waffenstillstand zu bitten, nach ihrer Ansicht dies dem Verbündeten nicht verweigert werden solle und daß man die Schwierigkeiten und die Lage verstehen wolle, in der sich dieser gegen seinen Willen befinden würde.“

Das Kabinet habe dann seine Entscheidung noch nach hin- und hergedenkt. Churchill hätte dann verschiedene Minister, darunter besonders der Jude Mandel, ohne einen Auftrag bei der britischen Regierung darauf gedrungen, daß England Frankreich gegenüber eine weitere Haltung einnehme und es schwingen, den Kampf unter allen Umständen fortzusetzen.

Zum Schluß wies der Minister darauf hin, daß die Regierung entschlossen sei, das Schicksal aller Franzosen zu

mit neuen
Kammern be-
stimmt
Stamm
leerlich mit-
Waffen
zum Kampf
sich in die
ihren Geben-
Stunde.

12.15 Uhr
Vernehmung
auf dem
Tage

arbeiten gibt
2. Juni die
Schiedsricht. in
mit Wad-
de Conder.

aus anderem

unds

französischen
Kommunisten
wird. Dem
Führer den
annt.

die Durch-
zu über-
werden.
zu ent-

iten sich um
ge am Hal-
von Sten-
Camille
Grenadier-
fische Gene-
auf in 24
andres

ischen

der bei den
Reportage

die D. 2.
T. 2. g.
französischen
planung der
über den
Grenadier-
Qualität. Sie
während
haben. Auf
sien; einige

sunben. Sie
sahen nun
Stramant-
fängen. U.

trine

schlechte
habers der
Hinterfrag
Blau

Del eines
vor der
Haltigen-
Sein Wei-
mandantent

nd

erste Eng-

amati.

12. Juni
Lage ge-
wichtigste
Francia
nicht
bedroh-
fort nach
hängen.
hand und
ohne das
n getau-

Reinma-
n Lieber-
das die
weiterhin
Bande. In
er Markt
abhängen.
nach ihrer
solle und
volle. In

aus die
Waffen-
Strag bei
Brant-
Lüftung.

die Regi-
gafen zu

Wehrmachtbericht vom Montag

Atlantikküste bis zur Gironde-Mündung besetzt

La Rochelle und Rochefort genommen — Vordringen auf Grenoble und Chambéry

Westfälische Bauernhäuser und ein Kriegsgefangenenlager von Feindflugzeugen mit Bomben belegt

(Wiederholt, da nur in einem Teil der Auflage enthalten)

Häupterquartier, 21. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Atlantik wurde die Küste bis zur Gironde-Mündung besetzt. La Rochelle und Rochefort genommen, weiter südlich die Gegend von Poitiers erreicht. Unter der ungeschwunden und schließlich wachsenden Weite hat hier ein großes Lager mit Artilleriemunition in unsere Hand.

In Elsass-Lothringen haben sich weitere verstreute feindliche Gruppen ergeben, weitere Werke in der Maginotlinie wurden genommen.

Schiffahrt: Schon bringen unsere Truppen, gegen Widerstand des Feindes brechend, auf Grenoble und Chambéry vor.

Deutschen Schnellbooten gelang es in der Nacht zum 21. Juni La Corcelette von Dünkirchen einen bewaffneten englischen Dampfer von 1500 Tonn, und einen weiteren Dampfer von 2000 Tonn durch Torpedoschuß zu versenken. Ein U-Boot melbte die Versenkung von 2100 Tonn.

Die Tätigkeit der Luftwaffe beschränkte sich gestern auf Kustfliegerangriffe über dem Nordseeraum.

Unsere Jäger schossen zwei britische Kampfflugzeuge bei Calais ab. Von ihnen waren zwei britische Flugzeuge, die nach England zu fliegen versuchten, wurden durch unsere Jäger abgefangen; unter dem Schutz der Kampfbomber gelangten zwei bis drei von sieben Flugzeugen bis nach Westfalen, wo sie bei dem kleinen Ort Westerborken Bauernhäuser mit Bomben belegten und die Be-

wohner mit Maschinengewehren beschossen. Hierbei wurden zwei Zivilpersonen schwer, vier weitere leicht verletzt.

Bei Nacht setzte der Feind seine Flüge über Nord- und Westdeutschland fort. Die an zahlreichen Stellen auf nicht militärische Ziele abgeworfenen Bomben richteten erheblichen Schaden an und forderten wieder Todesopfer und Verletzte unter der Zivilbevölkerung. Einige Bomben fielen in ein Kriegsgefangenenlager an der Ostfront, wobei eine Anzahl Franzosen getötet und verletzt wurden.

In den Kämpfen südlich Toul in der Nacht vom 21. auf 22. Juni zwang der Oberleutnant Riste in einem Inf.-Reg. nur von 3 Jagdfliegern und 20 Mann seiner Kompanie begleitet, durch unerschrockenes und energisches Handeln drei französische Infanterie- und zwei Artillerie-Regimenter zur Uebergabe und Entwaffnung.

Einsatzbereit gegen England

Berlin, 21. Juni. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. G. Raeder, beschäftigt in der Zeit vom 17. bis 21. Juni die Verbände der Kriegsmarine und die Marineanlagen im Bereich der holländischen, belgischen und nordfranzösischen Küste, um sich von ihrer Einsatzbereitschaft gegen England zu überzeugen.

Der heutige Wehrmachtbericht

lag bei Drauflegung noch nicht vor.

Rückgabe der beschlagnahmten Dokumente und des Geldes werden Verhandlungen geführt.

Vertrauensvotum für Petain

Genf, 25. Juni. Am Montag haben sich, wie der französische Rundfunk mitteilt, in Vorbezug die dort anwesenden Senatoren und Abgeordneten der Kammer im Saal des Theaters Athens versammelt. Die Minister Cabanne und Marquet ergriffen das Wort. Sie unterstrichen die Notwendigkeit, daß die Vollversammlung hinter der Regierung stehe. Die Tätigkeit der Parlamentarier habe sich nun auf praktische Dinge zu erwidern.

Die Versammlung stimmte diesen Ausführungen zu und sprach Petain für seine letzten Erklärungen ihren Dank und ihr Vertrauen aus.

ellen. Die Regierung sollte völlig unbeeinträchtigt ihren Beschluß, der ihr auch jede Möglichkeit nahm, ins Ausland zu gehen, bewahren. Parlamentarier und frühere französische Minister (Ribbentrop, Mandel, Deon Blum und Genossen) urteilten anders. Die französische öffentliche Meinung machte auf sie nicht den geringsten Eindruck. Dadurch, daß sie vor der Verantwortung flohen, die sie der Nation gegenüber auf sich genommen hatten, haben sie sich aus der französischen Volksgemeinschaft entfernt. Frankreich verachte diese Emigranten."

Noch in letzter Stunde

Churchill mahnte Frankreich an seine Verpflichtungen

Berlin, 26. Juni. Die Berner Briefzeitung schreibt heute nachmittag im englischen Rundfunk mitteilt, daß noch in den letzten Tagen zwei britische Regierungsmitglieder in Vorbezug gewesen, um Marschall Petain an seine Verpflichtungen (!) zu erinnern.

Sie zum letzten Augenblick hat also der edle Briten versucht, das blutende Frankreich noch vor den Klauen seiner Interessen zu spannen. Dabei ist es um so bedauerlicher, daß der brutale Diktator von London Frankreich an seine Verpflichtungen zu erinnern mag, nachdem er selbst den französischen Bundesgenossen in den Stunden der Not schmachtend im Stich gelassen hat.

Hochverratsaktion Reynauds

Madrid, 26. Juni. Die spanische Grenzpolizei kam einer großen Hochverratsaktion französischer Volksfrontler auf die Spur. Am Sonntagnachmittag verhafteten Grenzbeamte an der internationalen Grenze bei Pau drei verdächtige Franzosen, die in zwei Autos ankamen und in zahlreichen Koffern viele Millionen französische Francs in Gold und heimliche Staatsdokumente unbesichert nach Spanien einschmuggeln versuchten. Die Verhafteten hatten als angebliche Vertreter Reynauds die spanische Einreisegenehmigung erhalten. Ihre Koffer wurden aber noch, wie bei allen ähnlichen Fällen, einer eingehenden Kontrolle unterzogen. Die Untersuchungen ergaben, daß die Dokumente über Frankreichs politische und wirtschaftliche Beziehungen zum Ausland handelten und verschiedenen Ministern entgegengebracht worden sind. Die riesigen Geldsummen entstammten dem Finanzministerium.

Die Untersuchungen ergaben weiter, daß es sich um eine hochverräterische Aktion des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Reynaud handelt, der durch seine Agenten dem französischen Nationalkomitee in London wertvolles Material in die Hände spielen wollte, um Petains Sturz herbeizuführen.

Der französische Votschatter in Madrid wurde durch die spanische Regierung unterrichtet, und es wird angenommen, daß dieser die spanischen Maßnahmen kündigt. Das Geld wurde zunächst der Bank von Spanien zugeführt. Ueber eine etwaige

Das Heer der Beschlagenen zieht zu Tal

Wie die Maginotlinie kapitulierte / Von Kriegsberichterstatter Dettig

24. Juni. (BR.) Wer heute an diesem kalten Sommer tag einen Blick auf die Bogenstrasse zu werfen vermag, dem bietet sich ein Schauspiel, das er niemals wieder vergessen wird. Mehrschichten von 50, 80, 100 und mehr Kilometer bewegen sich aus der Ebene über die Berge und über die Pässe der Bogen nach Osten ins Elsass und über den Rhein. Nicht, wie man sich dies einst so fantasienoll ausgedacht hatte, um nach den Worten des englischen Schlangens in der Siegfriedstellung die Wälder aufzuhängen, sondern, um in die Gefangenschaft des Reiches einzurücken. Seit 30 Stunden marschiert die geschlagene Armee aus dem unenterrichteten Kessel, in dem sie durch den konzentrierten Angriff unserer Truppen zur Kapitulation gezwungen wurde. Die Spitze des traugrigen Zuges hat längst Colmar und die Rheinebene erreicht, aber drüben, mitten in Frankreich bei Epinal, Et. Die Amouat und Gerardbrun fügen sich immer neue Kolonnen in die endlose Armee der Beschlagenen ein. In 200 Meter in der Höhe beginnt der Marsch in den weissen Horden des Wasenwaldes, über zahlreiche Klüften bewegen sich die Wanderer bis auf 1100 Meter, um drüben wieder 900 Meter tiefer die Ebene zu erreichen.

Wir haben den Endkampf der Eingekesselten miterlebt, und wir konnten beobachten, wie ungeheuer verschieden der Kampfwert der einzelnen Truppenteile war. Aktive Truppen standen neben leihem Zugelot. Mitten des einzelnen begegnete uns neben Heiligkeit im großen. Seit die Höhenstellungen nicht mehr gehalten werden konnten, griffen Kapitulanten und Panikstimmung um sich, aber hier gab es für unsere Soldaten harte Arbeit, und selbst am Sonnabend wurde in abgelegenen Tälern teilweise noch erbitterter Widerstand geleistet. Er ist völlig sinnlos, nachdem sich die Generale mit ihren Offizieren und das ganze Korps mit seinen Divisionen

Planmäßiger Bombenangriff auf holländisches Marinelazarett

Berlin, 24. Juni. Die britischen Tanker des „Rückzuges um jeden Preis“, den aber immer die Verbündeten Englands bezahlen müssen, leben nicht noch eine andere nicht weniger zweifelhafte Strategie. Am Freitag wurde ein planmäßiger Angriff auf ein holländisches Lazarett in der Gegend bei Rotterdam durchgeführt. Die Ziele im deutschen Reichsgebiet im Schutz der Nacht, denen bedeutungslos auch Kirchen und Krankenhäuser zum Opfer fallen, noch wagen, bei dem furchtbaren Bombenbeschuss zu entschuldigen, so dürfen bei den sinnlosen Zerstörungshandlungen gegen holländische, belgische und französische Ortschaften selbst dem kriegsfeindlichen englischen Propagandist keine Quereben mehr einfallen.

Irgendeine Entschuldigung für die englischen Flieger ist nicht möglich, da die Absichten des Roten Kreuzes bei der vollkommen klaren Sicht deutlich zu erkennen waren und da militärische Ziele in der unmittelbaren Umgebung des Lazarett nicht vorhanden sind — wenn man nicht gerade das uralte Wohnschiff der holländischen Kriegsmarine, eine Fregatte aus dem 18. Jahrhundert, als militärisches Ziel ansprechen will."

So achten die Vorkämpfer der „Humanität“, das Zeichen des Roten Kreuzes, und so achten die Beschützer der kleinen Nationen das Leben ihrer ehemaligen Bundesgenossen.

Am 21. Juni ist das holländische Marinelazarett in Den Helder von englischen Fliegern am hellen Tage bombardiert und vollständig zerstört worden. Nur den glücklichen Umständen, daß das Lazarett vorher von den deutschen und holländischen Verbündeten geräumt worden war, ist es zu verdanken, daß nur eine geringe Zahl von Toten und Verletzten zu beklagen ist. Durch die in der Nähe des Lazarett abgeworfenen Bomben wurden ein Arbeiter getötet, mehrere Zivilpersonen schwer und eine Reihe anderer Personen leicht verletzt. Ein deutscher Soldat zog sich bei den Hilfsarbeiten schwere Verletzungen zu.

Das Marinelazarett liegt in der Nähe der alten Fährschleuse der holländischen Kriegsmarine. Auf dem Dach des Hauptgebäudes ist ein etwa 30 m hoher Mast im Geviert großes Holzschiff mit dem Roten Kreuz auf weißem Grund angebracht. Vom Turm des Hauptgebäudes weht die rote Kreuz-Flagge. Am Freitagnachmittag bei vollkommen klarer Sicht tauchten plötzlich eine Staffel von neun englischen Kampfmaschinen vom Typ Dokers-Wellington und zwei Bristol-Blenheim-Doppeldecker am Horizont auf. Kurz vor dem Hafen Wle sich die Staffeln auf, die Flieger stiegen zum Angriff heran.

Zwei der englischen Kampfmaschinen überflogen das Lazarett und warfen — trotzdem das Rote Kreuz deutlich zu erkennen war — mehrere Bomben mittlerer Kalibers und Brandbomben ab. Das Lazarett erhielt zwei schwere Treffer, die sofort das Gebäude in Brand setzten. Nach dem Bombenangriff beschossen die englischen Flieger im Elsass mit ihren Hochdruckgeschützen das Lazarett und die Umgebung. Hierbei wurden mehrere Zivilpersonen getroffen. Die Hilfsarbeiten waren vergeblich.



Das war Englands Wert

Bergeblisches Störungsfeuer

„Deutsch-sowjetisches Freundschaftsverhältnis unerschütterlich“

Moskau, 24. Juni. Im Zusammenhang mit der Zurückweisung von Gerüchten, die auf eine Störung der deutsch-sowjetischen Freundschaftsbeziehungen abzielten, veröffentlicht die Moskauer Presse am Montag an hervorragender Stelle in einer Berliner Tag-Beilage eine Erklärung, in der auch von deutscher Seite auf die Hoffnungslosigkeit dieser Gerüchte hingewiesen wird sowie auf die Unerschütterlichkeit des deutsch-sowjetischen Freundschaftsverhältnisses, das sowohl auf wirtschaftlichem wie auf politischem Gebiet den beiderseitigen Interessen und natürlichen Bedürfnissen entspricht.

In einer weiteren Berliner Tag-Beilage wird betont, daß von unrichtiger Seite verlautet, daß die Zustimmung der beiden amerikanischen Korrespondenten des „New York Herald Tribune“, Hill und Barnes aus Deutschland, durch Fälschungen über die deutsch-sowjetischen Beziehungen verursacht sei, die beide Korrespondenten verbreitet hätten.

Das nationale Südafrika gegen Smuts

Stockholm, 24. Juni. Die Führer der nationalen Opposition in Südafrika, General Derry und Dr. Malan, haben, wie sogar Reuters zugeben muß, erneut einen scharfen Angriff gegen die vollkommene Diktatur des englandhörigen Renegaten Smuts unternommen. Sie haben gemeinsam eine Erklärung abgegeben, in der sie verlangen, daß das Parlament der Union sofort zusammengerufen werde.

Ferner fordern sie alle Parteigänger auf, eine Versammlungswelle zu organisieren, um gegen die Kriegserklärung der Südafrikanischen Union an Italien zu protestieren, die in verfassungswidriger Weise ohne Befragen des Parlaments erfolgt sei und um erneut zu verlangen, daß Südafrika sich aus dem Krieg der Londoner Blutskrone zurückziehe.

In aller Kürze

Der französische Emigrantengeneral Deganulle wird nach Meldungen aus Bordenay stark aus englischen Geldquellen gespeist. Von der englischen Regierung ist ihm neuerdings auch das Angebot einer angemessenen Entschädigung für jedes aus Frankreich nach England kommende Tankschiff, Handelschiff, Flugzeug und jedes Stück Kriegsgerät gemacht worden.

Dr. Heidegger Jaspard, der frühere belgische Minister, hat sich „aus privaten Gründen“ nach London begeben.

Eine ungläubliche Herausforderung spanischer Behörden ließ sich eine englische Bergbaugesellschaft in Arbolada in der Nähe von Bilbao zuleiden kommen. Die Gesellschaft ließ dort gegen den Willen der zuständigen Behörden eine ganze Reihe von Arbeiterwohnhäusern niederreißen. Als die spanische Polizei dagegen einschritt, brachten die Engländer im Grubengelände riesige Sprengladungen zur Explosion, die beträchtliche Verheerungen anrichteten. Der Zivilgouverneur ließ sich dadurch zu strengen Maßnahmen gezwungen, um den Machtgünstigen der Engländer Einhalt zu gebieten.

Reues aus aller Welt

— Vor den Augen ihrer Kinder tödlich überfahren. Aus Torgau wird berichtet: Auf dem Heimwege von Döbrißkau ließ sich eine Frau aus Peitz mit ihren Kindern auf eigene Initiative von einem Lastkraftwagenfahrer mitnehmen. Die Frau und die Kinder nahmen auf dem Anhänger Platz. Als der Fahrer in Peitz vor der Wohnung der Frau halten wollte, hatte diese sich vorzeitig vom Sitz erhoben und das Trittbrett betreten. Infolge der Erschütterung des noch in Bewegung befindlichen Wagens fiel sie auf die Straße, so daß ihr ein Rad des Anhängers über die Brust ging. Der Tod trat nach wenigen Augenblicken ein.

Die Truppen von dem Oberhein, die sich mit den von Süden kommenden Sanyern und der von der Saar vordringenden Armee unter Vernichtung des eingeschlossenen Gegners getroffen haben, haben im wesentlichen nach 8 Tagen Offensiv bereits für neue Aufgaben zur Verfügung. Der Ablauf der Kämpfe vermagte nur ihre Erfahrung zu bereichern, ihr Können und ihren Mut zu bestärken, und ihren Talendrang zu stärken.

Wieder wurde blühartig ein gewaltiger Sieg errungen, der, wie die großen Entscheidungen zuvor, als die reife Frucht einer genialen Strategie angesprochen werden muß.

Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten.

Hauptredaktion: Verlagsgesellschaft Max Hildebrand (G. m. b. H.) in Weimar. Vertretung: Georg Schwarz, Weimar. Geschäftsleiter: Alfred Hiller. Verantwortlich für Inhalt, Druck und den Abdruck: Georg Schwarz; für den Abdruck: Alfred Hiller. Für die Anzeigenleitung: Max Hildebrand; für den Abdruck: Alfred Hiller. Druck: Max Hildebrand. — Treibener Anzeigenleitung: Max Hildebrand. (Vor Zeit bei der Wehrmacht). Geschäftsführer: Alfred Hiller, Dresden 14. — Zur Zeit in Weimar, Nr. 7 gültig.

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Die historische Nacht am Lausitzer

Als gestern in den letzten Abendstunden bekanntgegeben wurde, daß der historische Beginn der Waffenruhe in Frankreich durch den Brandsturz übertragen würde...

Der große Jubel der Uhr hatte die Hälfte des Biffertblattes durchgereißt. Aus dem Lausitzer erklangen aufwühlende Marschweisen, Schützen, Klößen zu Minuten zusammen...

Der große Jubel der Uhr hatte die Hälfte des Biffertblattes durchgereißt. Aus dem Lausitzer erklangen aufwühlende Marschweisen, Schützen, Klößen zu Minuten zusammen...

Die Stimme aus dem Lausitzer war verstummt. Bei ihren letzten Worten begann die deutsche Blase am Rhein zu klingen...

Ein Ergebnis, über das sich die Sängler freuen können. Wie erinnerlich, veranstalteten die drei Hefen im Deutschen Sängerbund zusammengegliederten Gesangsvereine...

Die Schützengemeinschaft. Bei dem abgehaltenen Waffenschießen wurden in Kleinkaliber 15-Schuß-Serien in den 3 Anschlägen...

Lieder, die Geschichte machten

Ein Rückblick auf das Jahr 1840

Von Professor Dr. Karl Bleßinger

Als Frankreich wieder einmal vor innenpolitischen Schwierigkeiten stand, deren Lösung kaum möglich schien, da seit dem Jahre 1840 der Minister Lötters die Blinde des französischen Volkes nach außen hin ab...

Da ist es ein Lied gewesen, das durch die ganzen deutschen Lande erschallt und jenen gefährlichen französischen Plan zurückwies...

Das ganze deutsche Volk aufgerüttelt. In allen deutschen Gauen hörte man nichts anderes singen als Nikolaus Veders Lied...

Wenn wir uns nun fragen, wie das möglich war, so müssen wir, um zu einer Antwort zu kommen, in der deutschen Geschichte etwas weiter zurückgehen...

50-Rpf.-Münzungen ab 1. August nicht mehr gegeldetes Zahlungsmittel. Nach einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen...

Verpflichtung auf den Kartentafeln. Gelegentlich seiner Anweisungen über die Durchführung des Kartensystems für Lebensmittel...

Widerrück von Kraftfahrzeugen wird unannehmlich geachtet. Der Reichsverkehrsminister warnt erneut dringend vor unangelegter Benutzung von Kraftfahrzeugen...

Verleihung des Verwundeten-Abschleissens des Weltkrieges. Der Termin für den Antrag auf Verleihung des Verwundeten-Abschleissens...

Verzettelung von Stützgut. Zu dem von uns vor einiger Zeit veröffentlichten Hinweis darauf, daß eine Verzettelung der Aufbrauchskarte...

Verlorene Karten werden nicht ohne weiteres ersetzt. Namen und Anschrift sofort anfordern! Es mehren sich die Fälle, in denen bei den Kartenausgabestellen...

ber, oft sind sie beim Einzelhändler liegengeblieben. Der vorgesehene Raum für Name und Anschrift auf den Stammbuchblättern...

Neukirch (Lausitz) und Umgegend

Neukirch (Lausitz), 25. Juni. Die Scheiden- und Bogenschießgesellschaft Neukirch (Lausitz) Niederdorf hielt in der Deutschen Ecke eine Hauptversammlung ab...

St. Marien, 25. Juni. Standesamtliche Nachrichten vom 10. März bis 15. Juni 1940. Geburten: Karl Klaus Thomas, Gerhard Dieter Nest, Marike Gerda Glatte...

Aus dem Meißner Hochland

Beziehungs, 25. Juni. Filmabend. Eine Rekordbesucherzahl konnte die am 22. Juni im Erdgericht stattgefundene Veranstaltung der Meißner Filmklub aufweisen...

Sicherung der Ernährung

Dienstbesprechung der Kreisbauernführer

Unter Leitung des Landesobmanns der Landesbauernschaft Sachsen, Bauer Erdmann-Streumann, trafen die Kreisbauernführer zu einer Dienstbesprechung in Dresden zusammen...

Einbürgerung

der im Reich lebenden Südtiroler

Der Reichsführer H. Reichsminister für die Festigung deutschen Volkstums, gibt bekannt: Auf Grund von Abmachungen, die im vergangenen Jahr zwischen dem Deutschen Reich und Italien getroffen wurden...

Wachhabern in Deutschland einen großen Gefallen erwiesen. Denn diesen, mit dem Rheinländer Metternich an der Spitze, mußte eine solche Rheinromantik bei weitem ungefährlicher vorkommen als die Proklamierung des Rheins zum heiligen nationalen Symbol...



Fünf Jahre Reichsarbeitsdienst

Obgleich sich die Arbeit der Männer im erdbräunten Kost auf friedlichem Gebiet bewegt, haben sie dennoch in den zehn Monaten, die der Krieg währt, der deutschen Wehrmacht unschätzbare Dienste geleistet. Sehr maßgeblich — und vom Führer auf dem Reichsparteitag des Jahres 1938 anerkannt — war der Reichsarbeitsdienst beim Bau des Westwalls, der gewaltigsten Festungsanlagen aller Zeiten, beteiligt, und nicht minder groß ist der Einsatz auf allen Kriegsschauplätzen, vom polnischen Feldzug an, gewesen. Unmittelbar hinter der kämpfenden Truppe wurden die Arbeitsmänner eingesetzt, um gefährdete Brücken wieder passierbar zu machen, Hindernisse aus dem Wege zu räumen, Transporte durchzuführen und viel anderes mehr. Eine ganze Reihe von Führern und Männern des Reichsarbeitsdienstes, die so unmittelbar unter Feindwirkung eingesetzt worden sind, haben ihre Treue zu Führer und Volk mit dem Tode besiegelt.

Es sind in diesen Tagen, am 26. Juni, fünf Jahre vergangen, seit das Reichsarbeitsdienst-Gesetz verabschiedet und damit die Arbeitsdienstpflicht eingeführt wurde.

Durch dieses Gesetz war das Ziel erreicht, für das sich Reichsarbeitsführer Dietrich schon lange Jahre vor der Machtergreifung eingesetzt hatte, als er die organisatorischen Voraussetzungen für den Arbeitsdienst schuf. Unbeirrt, ohne nach rechts oder links zu schauen, ist der Arbeitsdienst von den Kampfjahren der Bewegung an bis zur Gegenwart seinen Charakter, aufrechten und kompromisslosen Weg gegangen. Daß dieser Weg der richtige gewesen ist, das zeigt auf Schritt und Tritt die Liebe und Anerkennung, die das ganze deutsche Volk heute dem Reichsarbeitsdienst entgegenbringt.

Wir wissen, daß gerade der Führer sein besonderes Interesse immer den Männern vom Spaten zugewandt hat, wir wissen, daß er für den Reichsarbeitsdienst das so schöne und verpflichtende Wort „Schule der Nation“ prägte. Auf dem Reichsparteitag des Jahres 1938 erklärte der Führer unter stürmischer Zustimmung, daß der Spaten zum Symbol einer neuen Gemeinschaft geworden ist, denn „indem Generation um Generation geformt wird, ist es die Aufgabe der Nation, die Generationen zu verbinden, auf die Schulter zu nehmen, werden sich allmählich Generationen vor dem Spaten verbergen.“

Die sechs Monate ist ein neuer Jahrgang des Reichsarbeitsdienstes angetreten, um in den Lagern draußen im Land seiner Arbeitsdienstpflicht zu genügen. Jeder dieser jungen Menschen bringt aus den sechs Monaten seiner Arbeitsdienstzeit ein Erlebnis mit nach Hause, das er in seinem ganzen ferneren Leben nicht mehr missen möchte. Dieses Erlebnis ist das stolze Gefühl, mit seiner Hände Arbeit dem Volk neues Land geschaffen zu haben.

Und dieses neue Land hat der Reichsarbeitsdienst dem deutschen Volk bereits in großem Umfang erschlossen. In unzähl-

gen großen und kleinen Arbeitsvorhaben ist brüchiges Gelände wieder urbar gemacht worden, aber das jetzt wieder der Pfingstgeht. Ganze neue Dörfer sind entstanden, von denen hat eine mit dem Namen Hirschbühl im Spessartgebiet davon kündet, daß die Organisation des Reichsarbeitsdienstes unter ihrem Führer Konstantin Hierl zu dem geworden ist, was sie heute darstellt.

Es sind nicht nur die Bundeskulturarbeiten, die der Reichsarbeitsdienst sich angeeignet hat, erwähnt werden müssen der Straßen- und Wegebau, die Forstarbeiten, der Einsatz bei Katastrophen und vieles andere mehr, alles Arbeiten, bei denen der Reichsarbeitsdienst seit seinem Bestehen gewaltige Leistungen vollbracht hat.

In den Lagern des Reichsarbeitsdienstes ist eine neue Gemeinschaft entstanden, die durch ihr Leben und Arbeiten, durch ihr Zusammensein mit gleichaltrigen Kameraden aus allen Schichten und Berufen unseres Volkes hineingewirkt in unseren Staat. Die jungen Mannschaften, die hier ihren sechsmonatigen Ehrendienst am deutschen Volk leisten, sind aber nicht nur bei der Arbeit zusammen, sondern auch am Feierabend, an dem der eine den anderen erst richtig kennenlernt. Durch die Erziehung des Reichsarbeitsdienstes ist die Gewähr dafür gegeben, daß niemand, welche Stellung er auch später einnehmen möge, irgendwie auf seinen Nächsten herabzusehen, denn sie alle haben einmal den gleichen Spaten getragen und sind, wie es im Reichsarbeitsdienstgesetz heißt, „zur wahren Volksgemeinschaft und zur wahren Arbeitsaufassung, vor allem zur gehobenen Achtung der Landarbeit“ erzogen worden.

Befcheiden und, ohne nach Anerkennung zu fragen, ist der Reichsarbeitsdienst stets seinen Weg gegangen. Er wird auch weiterhin keine andere Aufgabe kennen, als die, durch seine Leistungen das große Vertrauen zu rechtfertigen, das ihm allseitig entgegengebracht wird. Er wird die Kraft seiner Arbeit auch weiterhin aus dem Volke holen, mit dem er so eng verbunden und verflochten ist.

Aus Sachsen

Radeberg, 25. Juni. Mit dem Offiziers Kreis 1. Klasse ausgezeichnet wurde der Wochensender in einem Luftgeschwader, Unteroffizier Heinz Köhler, der am 22. März bereits das Offiziers-Kreis 2. Klasse erhielt. Er gehört zu einer Flugschule, die sich auf ihren Feindjagden durch besondere Kühnheit und erfolgreiche Angriffe hervortut. Dafür trägt das Militärkreuz am Eisernen Kreuz, das dem Flugschüler, einem Oberfeldwebel, angehängt wurde. Die übrigen Besatzungsmitglieder, drei Unteroffiziere, erhielten ebenfalls das Eisernen Kreuz 1. Klasse. Die hohen Auszeichnungen wurden durch den Oberfeldwebel der Luftwaffe, Generalmajor Hermann Gering, persönlich überreicht. Unteroffizier Heinz Köhler ist der Sohn des Brauers Alfred Köhler.

Waldheim, 26. Juni. Eisenbahnbrücke als Weg besetzt. Am Montagvormittag wurde ein 73 Jahre alter Rentner auf

Kaufenthal auf der Eisenbahnbrücke am Bahnhof Friedenthal von einer Lokomotive gestreift und erheblich verletzt. Er wurde in das Stadtkrankenhaus Waldheim gebracht. Der Verletzte hatte die Brücke verbotswidrig als Weg benutzt.

Riebershausen, 25. Juni. Tod eines langjähriger Schmalspurbahn-Freizeitschleifer. Ein verheirateter, 60-jähriger Mann, der sich auf den verschiedenen Bahnen der Riebershäuser Eisenbahn beschäftigt, starb an der Schilffeldstraße. Er war ein begeisterter Naturfreund und hatte sich in der letzten Zeit viel mit dem Sammeln von Insekten beschäftigt. Er hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Radeberg, 26. Juni. Ein Lehrer über 60. Ein 60-jähriger, verheirateter Lehrer, R. Emil Gleditzsch, war ein ausgezeichnete Schullehrer. Er war ein begeisterter Naturfreund und hatte sich in der letzten Zeit viel mit dem Sammeln von Insekten beschäftigt. Er hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Radeberg, 26. Juni. Ein Lehrer über 60. Ein 60-jähriger, verheirateter Lehrer, R. Emil Gleditzsch, war ein ausgezeichnete Schullehrer. Er war ein begeisterter Naturfreund und hatte sich in der letzten Zeit viel mit dem Sammeln von Insekten beschäftigt. Er hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Radeberg, 26. Juni. Ein Lehrer über 60. Ein 60-jähriger, verheirateter Lehrer, R. Emil Gleditzsch, war ein ausgezeichnete Schullehrer. Er war ein begeisterter Naturfreund und hatte sich in der letzten Zeit viel mit dem Sammeln von Insekten beschäftigt. Er hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Neues aus aller Welt

— Ohne Hände einen Kapitalen Bod erlegt. Aus Wien wird berichtet: Der Bauer Wallner in Malla bei Eibach brachte dieser Tage als erster der Jagdgebiete einen kapitalen Bod zur Erde. Das Grundstück hat 10000 qm, das er, der 61 Jahre alt ist, beide Hände verliert. Er konnte das Gewerbe nur mit einem am Abzug befindlichen Stemen betreiben.

— Willen statt Bonbon. In Lettenborn bei Radeberg hatte eine Frau Reklamantente unglücklich auf einer Gasse hingelassen. Kinder spielten damit, und in dem Glauben, das es Süßigkeiten seien, aßen sie einen großen Teil der Willen. Die zweiseitige Selge Sohn erkrankte infolge Vergiftung kurz darauf schwer, so daß sie in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

— Stalgebäude eingestürzt. In einer kleinen Wohnung in Wetzdorf bei Spreewitz stürzte das Stalgebäude in dem Augenblick ein, als die Hausfrau mit dem Putzern beschäftigt war. Die Bediensteten mußten sich flüchten und wurden durch die herabfallenden Deckenplatten schwer verletzt, während die andere den Angehörigen der Polizei und aus dem Stall flüchtete.

Jeder Erfolg und jeder Sieg genau wie jedes gelungene Werk müssen erkauft werden mit dem Einsatz der Arbeit, des Fleißes und damit auch den Sorgen und selbst der Not unglücklichen Einzelner.

Drei Mädels gehen auf die Reise

Roman von Kurt Riemann

(I. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)
Dann gingen Gertrud und Erila zur Harmonika. Sie sangen Volkslieder, zwelstimmig, das es weit über Wasser schallt. Ihre Stimmen sind nicht geklaut, und doch liegt eine eigene Harmonie darin, wie im Erila's warmer voller At in den klaren Sätzen Gertruds schlingt.
Regi liegt ganz still. Sie hat die Hände unter dem Kopf verdrückt und starrt in den Himmel. Sie ist wirklich unglücklich, und wenn sie schon „Du“ hört, rückt sie aus, aber trotzdem... diese schlichten Melodien sprechen zu ihr. Sie kann ihre Gedanken so gut dabei spazieren lassen.

„Ach, ihre Gedanken! Manchmal sind es dumme, verlorene Vorstellungen und Wünsche... Sie schilt sich selbst ein Mädchen, aber sie kann doch nichts dafür, daß sie manchmal von solchen Dingen träumt, die im Kino fast immer ganz zum Schluß kommen, wenn „er“ den starken Arm um „ihre“ zarten Schultern legt.
Mädchen, natürlich! Kintopp! Aber mache einer was La- gegen! Wenn es so weit ist, daß die bewusste Szene kommt, dann kopf ihr das Herz, als sei sie das Mädchen auf der Leinwand. Dann vergißt sie ganz und gar, daß sie für eine Mark unten im Speersäß einen Platz gemietet hat und ein Mädchen unter Millionen ist, die hinter Schreibmaschinen sitzen.

O nein, sie verwechselt sonst durchaus nicht Schein und Sein. Das süße Herzklopfen... oder das In-dm-Himmel-Starren jetzt — das ist der holde Schein. Aber Herrn Schlarides Gefährte, wenn er wieder eine neue Krankheit an seinem magern Körper entdeckt hat das ist das nächste Sein.
... Fräulein von Winterstein... in dem Brief an Stegmann und Söhne war wieder ein Kommafehler! Können Sie in Ihrem Leben nicht behalten, daß vor „und“ nur ein Komma steht, sobald ein vollständiger Satz folgt? Ach hätte. Ihnen, Fräulein von Winterstein, mehr Verstand zugebracht!

Dach — und wie der Kerl das „bon“ dabei betont! Sie hört im Geiste förmlich seine näselnde Stimme und sieht seinen er- hobenen Pfeiffert wie einen Revolver auf sich gerichtet.
Ach was! Mit energischem Rud reißt sie sich aus ihren Gedanken. Die Freundinnen haben auch ihre Sorgen. Das gehört wohl zu dem, was in den Romanen immer „die Fülle des natürlichen Lebens“ genannt wird. Davon bleibt niemand verschont. Zunächst mal hat sie den Mund so halten und zufrieden zu sein: Sie ist jung, leblich hübsch, nicht dumm, und außerdem verdient sie 146,37 Mark, die Abgabe schon abgerechnet. Das ist was Heißes.
Es ist dunkel geworden. Aber die Abendflaute will nicht kommen. Es bleibt schwül und dumpf. Das Wetterklopfen hat

sch verhärtet, und die drei Mädels gehen sie noch einmal nach „Schneider“ sehen. „Schneider“ ist ihr Boot, ein gutes braunes Boot, solide aus Holz gebaut; nicht sehr schiffartig, aber dafür liegt es auf dem Wasser wie eine Elbflöße. Man kann den Schneider rudern, wenn man Lust hat, aber meistens läßt man jaul und läßt dem Motor die Arbeit.

Ja, Schneider liegt dort verstaubt. Er kann nicht weg. Auch der Motor ist fest mit der Verrennung verstaubt. Da kann nichts geschehen. In dieser kleinen natürlichen Bucht ist ihr Brauer Kerl, der sie an jedem leiblich schönen Wochenende über Wasser bringt, sicher.
„Schlaf gut, Schneider!“ sagt Regi und haut ihm eins auf den Kopf.

„Gute Nacht, braver Dursche!“ verabschiedet sich auch Gertrud, und Erila verstaubt es ebenfalls nicht. Ihm liebste über die Augenbrauen zu fahren.

Schneider ist ihr gemeinsames heiliges Besitztum. Er wird behandelt wie ein guter Kamerad.
Sol und nun in die Felle! Was dorschtet nach welchem Schnarcht wie ein Sägewerk!

„Sei du man ganz still! Du drängst ja und willst allen Platz allein haben!“
„Nur im Unterbewusstsein, Meilung. Morgen früh, wenn ich aufgestanden bin, gönne ich dir die ganze gemeinsame Lagerkammer.“

Eine Weile sieht man durchs Fenstchen noch den hellen Schein der Laternen, und der Fuchs, der schlürend aus der Dichtung tritt, verhofft einen Augenblick unglücklicher. Aber als er dann sieht, das Licht geht aus und alles ist still, trägt er sich gemächlich hinterm Ohr und trottet ruhig weiter zum Hörschiff hinab, wo er getrost die zarte Jungente geschnappt hatte.

„Jeltlager! denkt er geringschuldig. Von Jägerlei keine Spur. Höchst unglücklich. Wird wieder Sonnabend sein, daß die Berliner da sind!“
Dann grollt nur noch der ferne Donner hinterm Wald in die Stille und das ärgerliche Gackern einer Stocknixe, die im Schlaf aufgeschreckt ist.

In der Nacht geht der Tanz los. Es donnert, als säure die Welt trabend in Krümmen, und die Wölfe leuchten ohne Raufe. Natürlich ist ein Schlaf nicht zu denken. Die drei Mädels liegen wach und lauschen.

„Mein Gott!“ schreit Erila zusammen und preßt Gertruds Arm in hellem Entsetzen, als draußen Blis und prasselnder Donner einander über den See jagen.
Regi, die zwar auch Herzklopfen hat, das aber auf keinen Fall zugehen würde, bemüht sich, ihrer Stimme einen festen Klang zu geben.

„Was ein Einschlag!“ stellt sie sachlich fest. „Das Gewitter scheint gerade über uns zu liegen.“
„Wenn es nur regnen würde! Dann ginge es wenigstens schneller vorbei!“

„Prost Mädchen!“ Es kommt kein Tropfen. Nicht mal Wind bringt das Unwetter mit.“
Gertrud hätte das nicht so laut sagen sollen, denn da legt schon die erste Wölkchen heran, das die Jeltwände wie eine Segel prall in die Weiten legt.

„Da hast du's schon!“ nickt Regi. „Jetzt kommt's erst richtig!“

Und wirklich, als wäre der erste Sturmstich das Signal ge- wesen, — nun jagt draussen die wilde Jagd. Ein unheimlich wilder Tanz beginnt, ein Hurrahurra mit himmlischen jubelnden Fackeln als Hebelbeleuchtung und Donnerlagen als hallender Rausch. Der Sturm legt sich in die Wölfe des Me- fern, er biegt sie nieder, daß sie schreien, er ist ein wilder Tän- ser und nimmt keine Rücksicht. Was sich nicht beugt und biegt, reißt er hinweg.

Er wirft sich auf den See, wühlt sich kreisend in seinem Wasser und — schon fliegen die Wellen an den Strand. Es blüht von allen Seiten, als hätten sich die Wellen über dem See brüderlich. Die Mädels können ihre furchtsamsten Flügel im kalten Schein der Wölfe betreten, sie brauchen keine Hel- laterne dazu, es ist hell hell ohne Raufe.

„Ruh, nicht auch die Trachtungsflößen an! Los! Und die übrigen Sachen verkauft! Das kann eilig werden!“
„Weint du weinlich, Regi?“

„Frage nicht lange, mach lieber schnell!“
Die Helleine hat sich gelodert, der Sturm beginnt die Wände kaskadierend hin- und herzuwühlen. Jetzt braucht es nur noch zu regnen, dann wird es ihm eine Weilegigkeit sein, das winzige Häuschen aus Säulen und Stoff davonzutragen.

„Es hilft nichts, wir müssen raus und nachhaken!“ schreit Regi. „Wo ist der Solgammmer?“
„Im Boot.“

Natürlich! Immer wenn man ihn braucht, liegt er im Boot. Aber wenn alles in Ordnung ist, liegt du ihn unter die Matratze. Los, ihr müßt mit ansessen! Ich kann das nicht allein bewerkstelligen bei dem schauerlichen Gewitter!“
„Recht hinaus?“ In das Wetter?“

Wenn du bange bist, Erila, zieh dir die Decke über den Kopf und rufe deine Mutti!“
Regi kann manchmal verdraumt kurz und angebunden sein. Draußen müssen sie sich gegen den Sturm schütten stellen. Er wirft sich wütend gegen sie, reißt ihnen die Worte vom Munde und läßt die Haare wie Ständarten heiß vom Kopfe flattern.

Mit vereinten Kräften gelingt es ihnen endlich, die Leitern zu schaffen. Regi hat sämtliche Dattelhäbe durch Stiele und daneben eingeschlagene Holzflöße geschert. So für eine Welle hätten sie nun Raufe. Schnell noch einen Blick zu Schneider hin — der tanzt zwar wie eine aufgeregte alte Jungfer... hin und her... hin und her... auf und nieder... — aber er kann nicht weg. Er ist gut verankert.

Alles in Ordnung! Jetzt Regi bel sich fest und wirft einen prüfenden Blick zum Himmel, an dem die Wolken im hellen Schein der Wölfe sichtbar werden, in jagendem brodelndem Chaos. Und als hätte das Wetter diesen Augenblick, da die Mädchen von neuem alles gerüstet haben, abgemerkt — im gleichen Augenblick ist der Sturm weg, so erloschen, als hätte man den Ton zu Hause abgeschaltet.

„Was sagst du nun, Regi?“ lacht Gertrud. „Ist das nicht eine Gemeinheit?“
„Abwarten, Kind. Das kommt wieder.“
Sie behält recht.

In diesem Augenblick hören sie alle drei den Schrei übers Wasser.
„Galooo... Hils... Galooo...!“

(Fortsetzung folgt)

Erdbeer-Marmelade in 10 Minuten mit Opekta



Milions erfahrener Hausfrauen verwenden seit Jahren immer wieder Opekta, weil sie gleichbleibende, beste Erfolge damit haben. Machen Sie keine komplizierten Versuche, sondern nehmen auch Sie zur Bereitung aller Marmeladen und Gelees das erprobte Opekta.

Die köstliche Erdbeer-Marmelade kocht man nach folgendem Rezept: 54 Pfd. Erdbeeren, sehr gut zerdrückt, werden mit 2 1/2 Pfd. Zucker zum Kochen gebracht und 10 Minuten durchgekocht. Hierauf rührt man 1 Normalportion Opekta zu 78 Pfennig und nach Belieben den Saft einer Zitrone hinein und läßt in Gläsern... Ausführliche Rezepte für alle Früchte und Erbsenen für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

